

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Sontags-Evangelia

Less, Gottfried

Göttingen, 1781

VD18 12828831

Evangelium am 19 Sonntage nach Trinitatis. Matthaei 9, 1 - 8 und Marci 2,
1 - 12. Lucae 5, 17 - 26.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17053

*Evangelium am 19 Sontage nach Trinitatis.**Matthäi 9, 1:8 und Marci 2, 1:12.**Lucã 5, 17:26.*

Marci 2, 1. **J**esus war zu Kapernaum, einer Stadt in Galilãa, wo er sich gewöhnlich befand und als Bürger die Abgaben an die Obrigkeit zahlte. In dem Hause Petri, wo er sich gemeinlich aufhielt, hatte sich eine solche Menge zu ihm gedrängt, daß Haus und Strasse von Menschen angefüllt war, welche seinen Unterricht anhörten. Auch angesehene und mächtige Feinde Jesu, Pharisäer und Gesezgelehrte aus Galilãa und Judãa, besonders aus Jerusalem, waren zugegen, um seine Reden und Thaten zu bemerken. Hier nun, in Gegenwart so vieler Menschen, im Angesicht listiger und alles vermögender Feinde heilte er eine Menge von Kranken die man von allen Seiten her dahin gebracht hatte. — Jesus befahl, und augenblicklich wurden sie alle gesund. Wer kan hier die Macht Gottes verkennen, welche ihm zu Gebote stand! *Lucã 5, 17.*

v. 2. Insbesondere brachte man zu ihm einen Gichtbrüchtrigen, (eigentlich einen Schlagflüssigen, einen vom Schlagfluß ganz gelãmten) auf dem Bette liegend. Es war, wie gesagt, eine solche Menge Menschen da beisammen, daß Zimmer, Vorhaus, und Strasse nicht hinreichte sie zu fassen. die mitleidigen Seelen, welche jenen Unglücklichen auf seinem Bette trugen fanden es un-

un-

unmöglich, sich Jesus zu nähern. Sie eröffneten also das Hausdach, brachen durch, und ließen ihn zusamt dem Bette, an den Ziegeln, in den Hoff, vor Jesum hinab. —

— Menschen die nichts weiter kennen als die Sitten ihrer Väter und Mütter und alles kindisch verachten was diesen nicht gemäß; ist oder Feinde des Christenthums die alles ängstlich aussuchen um etwas Lächerliches an einer Religion zu zeigen die ihren schimpflichen Lüsten feind ist; selbst nachdenkende Verehrer der Bibel haben dieses ungeheimt, oder doch unwahrscheinlich befunden. Nach unsrer gewöhnlichen Uebersetzung — denn, Luther, der unzählige Dinge zum Erstaunen gut gemacht, konnte doch nicht alles gleich gut machen. Und wie in jeder Kunst und Wissenschaft, so auch in Auslegung der Bibel, wachsen die Kenntnisse immer.

— Nach unsers seel. Luthers Uebersetzung also, decken die Träger des vom Schlage gerührten das Dach ab, und graben es auf, und lassen ihn durch die Ziegel hinab, mitten unter die Menschen, die Kopf an Kopf gedrängt, vor Jesu und um ihn standen. Dies ist freilich unmöglich. Das Dach, die Sparren, Ziegeln, Mauern, Latten aufbrechen, und den Kranken auf dem Bette, durch die Ziegel herablassen konnte man nicht, ohne Jesum nebst der ganzen Versammlung zu verwunden, zu zerschmettern, und unter Staub und Graus zu begraben. Aber das alles sind Schwierigkeiten, — nicht der Bibel sondern einer unglücklichen Uebersetzung, und Unkunde in der damaligen Bau-Art.

In den wärmern Gegenden Asiens war, und ist noch jezo, die Bauart ganz anders, als bei uns,

R

die

die wir in einem ganz andern Klima leben, und ganz verschiedene Gebräuche haben. Dort ist der Hof der gewöhnliche Versammlungs-Platz; denn das ist der kälteste Ort des Hauses. Das Haus selbst aber umgiebt gemeinlich den Hof, welcher also in der Mitte des Gebäudes ist. In diesen Hof gehen auch alle Fenster des Hauses. Das Haus-Dach ist nicht wie bei uns, eine Reihe von Sparren, an denen Latten befestiget werden, um die Ziegel aufzuhängen. Sondern eine flache Decke über das Haus. Hier hält man sich gemeinlich auf. Auf dem Dache werden allerlei häusliche Geschäfte verrichtet. Man wohnet da, und genießet besonders die kühle Abendluft. Das Haus-Dach ist der Ort, wo man seine Andacht verrichtet. (Apostelgeschichte 10, 9.) Man schläft auch wohl daselbst. Und darum befahl das Gesetz, das Dach mit einem Gelender, einer Brustwehr zu umgeben. Dieses Haus-Dach ist endlich, mit dem Dache des Nachbahren verbunden. Wenn man das Gelender (die Brustwehr) durchbricht: so kan man vom Dache des Nachbahren, auf das Hausdach kommen, ohne in oder durch das Haus zu gehen.

Josua
2, 6.
I Sa-
muelis
9, 25.
26.

5 Buch
Mos.
22, 8.

In dem Hofe des Hauses nun, nicht im Zimmer, saß Jesus, umgeben von einer Menge Volks, das bis auf die Strasse hinaus, gepfropft an einander stand. Die Träger, welche hier nicht durchkommen konnten, bringen den Kranken mit seinem Bette, auf das Hausdach des Nachbahren. Hier brechen sie das Gelender, die Brustwehr des Hauses durch wo Jesus war; bringen den Kranken auf das Dach des Hauses; und nun lassen sie ihn an
der

der Mauer des Hauses herunter, in den Hofraum wo Jesus saß. — — Solchergestalt sind hundert Einwürfe gegen die Bibel, nichts als Unwissenheit! Und die Menschen die so gerne über die Bibel spotten, gleich den verdorbenen Maagen die alles Süße in Sauer verwandeln!

Da lag nun der Glende auf seinem Bette, bleich v. 2. abgehärmt, und unvermögend sich zu regen! Jesus aber, als er ihren Glauben (der Träger so wie des Kranken) sahe; (indem sie ihn mit so vieler Mühe vom Dach herunterließen) sprach er zu dem vom Schlage gerührten, — Getrost mein Sohn! Deine Sünden sind dir vergeben! Vermuthlich hatte der Leidende, sich dieses Elend durch Unmäßigkeit, Unkeuschheit, und andre Sünden selbst verursacht; oder doch sonst, schwere Vergehungen begangen, welche ihn nötigten diese Krankheit als eine Strafe Gottes anzusehen. Und dies machte ihn trostlos. Denn was kan schrecklicher seyn, als bei einer peinlichen Krankheit oder sonst einem schweren Leiden, in sich selbst die Stimme jenes gerechten Richters hören, Siehe da die gerechte Strafe deiner Sünden! Wo sollen, wo können wir Trost finden, wenn unser eigenes Gewissen aufstehet uns zu foltern? Und wie süß, wie entzückend muß also diesem Mitleidenswürdigsten, jene Stimme gewesen seyn, Getrost mein Sohn! deine Sünden sind dir vergeben!

Oft e befinden wir uns in einem ähnlichen Fall. Wie peinlich es auch immer seyn mag, so zwinget uns doch die Wahrheit das Bekenntniß ab, daß nur wenige Menschen krank sind oder sonst leiden, die

nicht selbst die einzige Ursache ihres Elendes sind. Denn unverschuldet zu leiden, ist es noch bei weitem nicht genug, daß wir nicht durch Böllerei, Ehebruch und ähnliche, auch vor der Welt grobe Laster uns in das Leiden gestürzt. Aber ein jeder lege hier die Hand auf seine Brust, und sage: „haben wir nicht durch Genuß solcher Speisen und Getränke von denen wir wußten daß sie uns schädlich sind; haben wir nicht durch unzeitige Weichlichkeit oder durch Vernachlässigung der Sorge für unsern Körper, oder durch manche gewagte Handlungen, oder durch ausschweifenden Zorn, durch Eigensinn; haben wir nicht durch unmäßige Anstrengung im Arbeiten u. s. f. unsre Gesundheit allmählich, und unvermerkt untergraben, täglich immer etwas in unserm Körper verrückt, bis hier und da ein Theil zu wanken anfängt, und endlich die ganze Maschine den Einsturz drohet? „Selten, nur selten leiden wir, wo wir nicht Ursache haben uns selbst zu sagen, das ist deiner Sünden Frucht! wo wir nicht unser Elend, uns selbst verursacht! Und ist gar vom — Verschulden die Rede; Herr! wer kan da vor Dir bestehen!

Welch ein Trost, ein unaussprechlicher Trost ist nun diese Geschichte für uns! Dem Elenden der seine jammervolle Krankheit, sich selbst verursacht, oder doch durch seine Sünden verschuldet hatte; der nun aber voll von Schaam, Reue, und Besserungs-Begierde war, wirft Jesus nicht sein ehemaliges Leben vor. Nein! er ruft ihm zu; mit solcher Zärtlichkeit ruft er ihm zu, mein Sohn! — Gestrost mein Sohn! Deine Sünden sind dir vergeben! So dürfen wir denn, auch bei Krankheiten und
Elende

Elende in die wir uns durch Unmäßigkeit, und andre Sünden gestürzt, dennoch nicht trostlos leiden. Gott und unser Erlöser siehet in unserm Herzen, die innige Reue, den herzlichen Haß der Sünde, die redliche Bestrebung uns zu bessern, das sehnliche Verlangen nach Seiner Gnade, das demütige Vertrauen auf Seine Erbarmung und das Verdienst Seines Sohnes. Er siehet es, der Herz und Innerstes durchschauet. Und mitleidig, und zärtlich spricht er auch zu uns, Getrost mein Sohn! Deine Sünden sind dir vergeben!

Jesus hatte bereits, durch unläugbare göttliche Wunder unwidersprechlich bewiesen, daß er von Gott gesandt, mit Seiner Kraft ausgerüstet, und mit der Vollmacht bekleidet war, Begnadigung, der Welt zu publiciren, und nicht allein zu publiciren, sondern auch zu erwerben. Eben jezo hatte er vor ihrer aller Augen eine Menge von Kranken, durch blossen Befehl, auf der Stelle gesund gemacht. Gleichwohl sprachen einige der gegenwärtigen Gesezgelehrten bei sich selbst, dieser lästert Gott. Das Urtheil war auf die Wahrheit gegründet, daß eine unbefugte Anmaassung göttlichen Ansehens, Gotteslästerung sey. Aber durch Neid verleitet machten sie davon eine üble Anwendung. Und nun fielen sie, in der Meinung Gottes Ehre zu vertheidigen, in das ungerechteste und liebloseste Urtheil das je gefället worden; ein Urtheil welches genau zu reden, Gotteslästerung war — Selbst die Wahrheit wird uns schädlich wenn irgend eine sündliche Leidenschaft bei uns herrscht. Sie dienet als denn nur zum Werkzeuge des Irthums und Selbst-

2 Kor. betrugtes. Und so wird, nach Pauli Ausdruck, 2, 14= der kostbarste Lebens-Balsam in ein tödtendes Ende. Gift verwandelt.

v. 4. Ohne Zweifel sahe Jesus diese schwere Ver- sündigung seiner Feinde vorher. Er, der nicht bloß die Thaten der Menschen sahe, sondern auch ihre Gedanken. Dennoch ließ er sich dadurch von jener Handlung nicht abhalten. — So müssen auch wir unsre Pflicht nie unterlassen, wenn gleich andre einen Anstoß, und Anlaß zur Sünde daraus hernehmen. Untersuchen ob etwas Gottes Wille sey; alle erlaubte Mittel der Klugheit brauchen um allen Anstoß anderer dabei zu verhüten; und sodenn die Folgen unsrer Handlung, der Regierung desjenigen überlassen der sie uns anbefohlen: das ist der leichte und sichere Weg den Epheser 5, was dem Herrn wohlgefällig ist. Und 10. 15. handelt vorsichtig als Weise.

v. 4-8. Als aber Jesus ihre Gedanken sahe, — ein neuer Beweis seiner göttlichen Sendung und seiner Vollmacht Sünde zu vergeben; — sprach er, warum denket ihr so Arges in eurem Herzen? Denn, welches ist leichter, zu sagen, dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen, stehe auf und gehe hin? Mit andern Worten, „beides fordert gleiche Macht und Ansehen. Wer Krankheiten durch Wunder heilen kan, der hat auch die Macht Sünde zu vergeben.“ Ihr werdet aber alsbald sehen, daß der Menschen-Sohn, (der, den ihr für nichts als einen blossen und niedrigen Menschen haltet) die Macht hat Sünde zu vergeben. — Nun sprach er

er zu dem vom Schlage gerürten, stehe auf, hebe dein Bett auf und gehe heim. Und er stund auf und gieng heim. Da das die Versammlung sahe, verwunderten sie sich, und lobpreiseten Gott daß er eine solche Macht, Menschen gegeben.

Nicht so wohl die Macht Sünde zu vergeben, als vielmehr die wundertätige Heilung leiblicher Krankheiten war es, was diese schwache, niedrige, am Sinnlichen klebende Menschen in Erstaunen setzte. Aber für bessere edlere Seelen kan nichts wichtiger, nichts erfreulicher seyn, als diese Lehre Jesu des Welt-Heilandes von Begnadigung der Sünder. Jesus Christus hat uns in seinen Reden und in den Schriften seiner Apostel, so ofte, im Nahmen Gottes der ihn gesandt, die Versicherung gegeben, daß wer an ihn glaubet nicht verlohren werde, sondern das ewige Leben habe; daß keine Verdammung mehr bei denen sey die ihn annehmen, wenn sie nicht nach den sündlichen Begierden sondern nach den Vorschriften des heil. Geistes leben; ja; daß sogar ein jeder welcher nach göttlicher Gemütsart strebet und wandelt, ein Kind Gottes sey. Und diese Begnadigung, diese Aufnahme zur Freundschaft und Kindschaft des Allmächtigen, hat er dem sich redlich bessernden Sünder nicht allein als Gesandter Gottes an die Welt, versprochen, sondern auch als Erlöser der Welt erworben. Denn, er ist das Gott geweihte Lamm, welches die Strafen für der Welt Sünde geduldet. Ihn hat Gott

Joh. 3, 16.

Römer 8, 1.

Röm. 8, 14. 15.

Joh. 1, 29.

Römer zum



3, 24. zum Verſohn : Opfer gemacht durch den
25. Glauben an ſeinen Todt.

Und dieſe Lehre iſt das einzige ſichere Fundament aller ächten Tugend und Troſtes. Denn 1) Nur dadurch erhalten wir feſten Muth zur Besserung ; indem ſie uns die gewiſſe Verſicherung von Vergebung aller unſrer vorigen Sünden verſchaft. Wo die nicht iſt, wo wir an dieſer Vergebung auch nur zweifeln ; da wird die Furcht vor den einmal verwirkten Strafen Gottes allen Muth niederschlagen. Wie ein Menſch, der ſeine beſten Jahre unnütz vorbeistreichen laſſen, und nun zweifelt daß er je in Wiſſenſchaften fortkommen werde, allen Muth aufgibt : ſo wird, und muß auch bei jedem Sündern — und welcher Sterbliche kan ſich von dieſer Zahl ausnehmen ! — die Luſt und Entſchließung ſich zu beſſern, immer durch den Gedanken niedergeschlagen werden „Aber einmahl iſt doch ſchon Gottes Gnade verſcherzt ! Wer weiß, will Er, kan Er mir vergeben, und mich zu Gnaden aufnehmen?“ 2) Die Lehre von der Begnadigung und Beglückung durch Jeſu Verdienst, flößet der Seele des also Begnadigten innige Dankbarkeit und Liebe zu Gott ein ; zu dem Gott der ſich hier als die Liebe ſelbſt gegen ihn beweiset. Und nun hat er auch, die Kraft ſich zu beſſern. 3) Nur dadurch erhalten wir Muth und Stärke, in der angefangenen Tugend zu beharren und zu wachsen. Auch unſre beſte Tugenden ſind immer noch mit mancherlei Mängeln und Fehlritten beſtecket. Und für dieſe giebt uns jene Lehre, väterliche Nachſicht Gottes. Römer 8, 1.
Auch

Römer
8, 31=
39.

Nach der Stärkste in der Tugend findet noch immer so viel Versuchungen von Innen und Aussen, daß diese jezige Schwäche unsrer Natur, unmuthlos und bestürzt machen, und auf solche Art dem Laster Preis geben würde. Dieser Bedürfnis hilft jene Lehre durch den beständigen Beistand Gottes ab dessen sie uns versichert. 4) I Thess 5, 23. 24.
Eben darum wird auch dadurch, die Tugendübung allererst, uns recht angenehm und freudenvoll gemacht. Erlöset und Begnadiget durch den Sohn Gottes, Freunde und Kinder des Allmächtigen, sind wir nun auch vergewissert, daß Gott mehr auf die Redlichkeit als die Vollkommenheit unsrer Tugend achtet; daß Er jede tugendhafte That, Rede, und Empfindung mit Beifall bemercket, I Kor. 4, 2. 15, 58. und dereinst mit einem eigenen Gnadenlohn, im Himmel vergelten wird. Nun wird die redliche Übung der Tugend, für uns eine nie versiegende Quelle, woraus an jedem Tage, Ruhe, Heiterkeit, und Freude in die Seele fließt. — So Beruhiget, Reiniget, und Veredelt die Lehre von Jesu Verdienst und dem wahren Glauben an dasselbe, unsre Seele. So wichtig, so unaussprechlich wichtig ist für die Welt, sein Ausspruch, Getrost! Dir sind deine Sünden vergeben!

Evangelium am 20 Sontage nach
Trinitatis. *Matthäi 22, 1 : 14. verbunden mit
Matthäi 16, 13 : 19.

Math. Schon hatte Jesus seinen feierlichen Einzug
21. zu Jerusalem, den Einzug zu seinem Leiden
und Tode gehalten. Diese letzten Tage seines Le-
bens brachte er noch, mitten unter seinen boshaf-
testen Feinden, mit wohlthätigen Lehren und
Werken zu. Zwei Tage vor seinem Tode am Kreuz,
hielte er im Tempel alle die Reden, die uns Mat-
thäus im 21 : 25 Kapit. aufgezeichnet; Reden
voll von Eifer für das Wohl seiner Feinde und der
Welt. Noch macht er den letzten Versuch diese
Math. hartnäckigen Feinde seiner Person und Lehre zu ge-
21, 28. winnen, welche um das Sonnenlicht der Wahr-
22, 14. heit nicht zu sehen, vorsätzlich ihre Augen verschlos-
vergl. mit sen. Er weissaget ihnen in dreien Gleichniss
Marci 12, 1 = Reden ihren beharrlichen Unglauben; und die
12. traurigen Schicksale der Nation, als die Folgen
Luc. 20, 9 = davon.
19.

Math. Die Erste dieser Lehr : Erzählungen, von
21, 28 = zweien Söhnen, mahlet ihnen die bittere Wahr-
32. heit vor Augen; daß die von ihnen so sehr
Math. verachteten Zöllner, die göttliche Religion
21, 33 = williger aufnehmen würden als sie, die
46. Heuchler. (vers 31. 32.) Die zweite kündiget
ihnen

* S. oben S. 16 folg.